MÄRCHENBUCH

der KLASSE 1MS, SUM-RG, Salzburg

Deutsch & Digitale Grundbildung

Frühjahr 2020

INHALTSVERZEICHNIS

Aigner Valentina: Das Mädchen und der weiße Rabe ..... S. 1

Böckl Georg: Drei Aufgaben und kein Entkommen ..... S. 3

Eberhartinger Emma: Die Zauberflöte ..... S. 5

Frank Stefanie: So eine schöne Überraschung ..... S. 6

Hank Mascha: Der Zauberer mit dem Ferkel ..... S. 8

Herzog Chistian: Der Ritter und die Kobolde ..... S. 10

Hofbauer Hannah: Der verzauberte Delfin ..... S. 11

Huber Niklas: Das Mädchen und die Ratte ..... S. 12

Kronthaler Eva: Die drei Schwestern ..... S. 13

Loskot Nils: Der kluge Geizhals ..... S. 14

Matzka Daniela: Lora und das Drachenei ..... S. 15

Ortner Simon: Der Mann mit dem blauen Bart ..... S. 16

Pfeifenberger Luisa: Die faule und die fleißige Prinzessin ..... S. 17

Riedl Dominik: Die alte Witwe und der fleißige Prinz ..... S. 18

Roittner Bernhard: Der Drache und der Zwerg ..... S. 19

Walkoun, Thomas: Der arme Hirte ..... S. 20

Waschl Michael: Der ängstliche Tag ..... S. 21

Das Mädchen und der weiße Rabe

Es war einmal ein junges Mädchen, das mit ihren Eltern zusammen in einer Hütte lebte.
Das Mädchen half nicht im Haushalt und lag den ganzen Tag faul im Bett. Sie wollte am liebsten einen Prinzen heiraten, damit sie nie arbeiten musste, sondern immer nur bedient werden würde.
Eines Tages wussten die Eltern nicht mehr weiter und schickten ihr Kind zu einem alten Freund, um ihr bessere Manieren beibringen zu lassen. Doch es lief alles anders als geplant.

Als das Ehepaar ihr das erzähle, begann sie lauthals zu schimpfen. Sie begleiteten sie bis zu einer Brücke vor dem Wald. Ab dort musste sie allein weitergehen, bis sie zu einem Haus mit vielen Vögeln auf dem Dach kommen würde. Das tat sie auch. Nachdem sie ein paar Stunden gewandert war, kam sie zu dem Häuschen. Ihre Füße taten ihr weh und sie war furchtbar schlecht gelaunt.
Auf dem Haus saßen tatsächlich viele Vögel, die sie sofort verscheuchte. Wie wild hämmerte sie an die Tür und augenblicklich stand ein großer, unheimlicher Mann vor ihr. Plötzlich bekam sie kein Wort mehr heraus, außer: „W… ,w… , wer bist du?“
Der Mann antwortete nicht auf ihre Frage und zeigte mit dem Finger in das Häuschen. Das Mädchen ging langsam und vorsichtig in das Haus. Daraufhin erzählte sie ihm, dass ihre Eltern sie hierher zu ihm geschickt hatten.
Das Mädchen fand ihn sehr unheimlich, sodass sie versuchte wegzulaufen, doch die Tür ließ sich nicht öffnen und sie begann bitterlich zu weinen. Der Mann beruhigte sie und erklärte ihr warum sie hier war und welche Aufgaben sie zu erfüllen hatte.
Sie musste ihm nur ihm Haushalt helfen, und so würde sie eine Belohnung bekommen.
Das Mädchen lehnte das Angebot sofort ab. So sprach der Mann: „Du muss so lange bleiben, bis du deine Aufgaben hier erfüllt hast!“
Damit hatte sie kein Problem, denn sie hatte schon einen Plan geschmiedet, wie sie wieder heimkommen wollte. Am nächsten Morgen war sie schon früh aufgestanden, um aus dem Häuschen zu fliehen. Doch als sie die Tür öffnen wollte, klemmte sie, als wäre sie verzaubert. Wie am Tag zuvor konnte sie nicht hinaus.
Daraufhin stand der Mann hinter ihr und fragte sie, ob sie ihm heute helfen würde.
Dreist schrie sie ihm ins Gesicht: „Ich werde dir ganz sicher nicht helfen, also lass mich raus!“
„So musst du noch eine Nacht hierbleiben“, antwortete der Mann ruhig.

Diese Nacht war für das Mädchen besonders schlimm. Sie vermisste ihre Eltern und hatte Angst vor dem bevorstehenden Tag. Auch am nächsten Tag hatte sie auch keine Lust mitzuhelfen und so musste sie noch eine Nacht dortbleiben.

Am nächsten Morgen aber musste der Mann aus dem Haus, um frisches Futter für seine Vögel zu holen. Er sprach: „Wenn ich wieder zurückkomme ist hier alles fertig aufgeräumt und sauber." Bevor sie antworten konnte, war er schon verschwunden. Den ganzen Nachmittag weinte sie bitterlich vor sich hin. Schlussendlich entschloss sie sich doch dazu endlich die Aufgaben, die ihr der unheimliche Mann aufgetragen hatte zu erfüllen. Als ihr schon vom Putzen, Nähen und Kochen alles weh tat, merkte sie, dass sie zufrieden war. All das hatte sie allein geschafft. Die ganze mürrische Art war verschwunden. Sie hatte gute Laune und trällerte ein Liedchen. Die ganze Hütte glänzte vor Sauberkeit. Gerne hätte sie noch frische Blumen in einer Vase auf den Tisch gestellt. Sie fragte sich, warum sie sich bis jetzt so dagegen gewehrt hatte mitzuhelfen. Doch plötzlich nahm sie ein Geräusch wahr. Ein weißer Rabe fiel auf einmal durch den Kamin herunter. Trotz des Rußes sah sie seine strahlend weißen Federn.

Zuerst hatte das Mädchen Angst vor ihm, aber dann sah sie, dass der Rabe verletzt war. Vorsichtig nahm sie den Raben in den Arm und pflegte seinen verletzten Flügel.

Nach ein paar Minuten sah der Flügel wieder wie neu aus und das Mädchen hätte den Raben am liebsten behalten.

Das Mädchen wusste, dass das nicht möglich war und gab dem Raben traurig einen Abschiedskuss.

Plötzlich fiel dem Raben sein Federkleid ab und ein schöner, junger Prinz stand vor ihr.

Zuerst bekam das Mädchen kein Wort mehr aus sich heraus und war sehr erschrocken.

Der junge Prinz erzählte ihr, dass ihn eine Hexe in einen Raben verwandelt hatte.

Die beiden verliebten sich sofort ineinander und wollten, nachdem sie aus dem Häuschen hinaus waren, heiraten.

Der Prinz öffnete ohne Probleme die Tür und die beiden zogen zusammen auf sein Schloss, heirateten und lebten glücklich bis an ihr Lebensende.

Und wenn sie nicht gestorben sind dann leben sie noch heute.

Valentina Aigner

Drei Aufgaben und kein Entkommen

Es war einmal eine kleine Hütte am See, wo Mutter mit ihren drei Töchtern lebte. Die älteste Tochter, Miriam, war sehr faul. Die zweitälteste Tochter, Daphne, war sehr dumm. Aber die Jüngste, Magdalena, war die fleißigste und liebenswürdigste Tochter, die man sich nur wünschen konnte.

Eines Tages bat die Mutter ihre Älteste: „Mein Kind, gehe in den Wald und sammle Feuerholz für unseren Ofen!"
Doch Miriam wollte nicht und bettelte ihre jüngste Schwester, Magdalena, an ihre Arbeit zu tun. Magdalena, gutmütig, wie immer konnte ihrer großen Schwester keinen Wunsch abschlagen. So spazierte das gutherzige Ding in den Wald hinein und suchte Holz, bis es dunkel wurde.

Am Heimweg aber verirrte sich das arme Kind im stockdunklen Wald. Plötzlich stolperte sie und stürzte in einen unheimlichen Brunnenschacht, den sie übersehen hatte. Sie begann bitterlich zu weinen, da sie Todesangst hatte. Wie sie da schluchzend kauerte, wurde es auf einmal ganz hell.
Als Magdalena aufblickte, sah sie kleine blaue schwebende Flammen. Obwohl das verzweifelte Fräulein wusste, dass es sicher nur eine Einbildung war, folgte sie den Flammen hoffnungsvoll.

Das junge Mädchen irrte kreuz und quer, stieß gegen Wände und stolperte unaufhörlich durch die düsteren Gänge dieses Verlieses. Bis es auf einmal vor einem Ausgang stand. Gerade als Magdalena nach draußen eilen wollte, sprang ein runzeliger Zwerg vor das Tor, der partout nicht aus dem Weg gehen wollte.

Dieser unfreundliche Wicht bewachte den Ausgang und erklärte Magdalena: „Halt! Du kommst hier nicht raus! Der Brunnen ist verflucht und ich bin dazu verdammt niemanden hinauszulassen!" Dann sprach der kleine Mann frech: „Um dennoch nach draußen zu gelangen, musst du drei Aufgaben bewältigen! Wenn du diese Aufgaben nicht innerhalb eines Tages erfüllst, bist auch du, wie ich an den Brunnen gebunden."

Die drei Aufgaben bestanden darin, drei verschollene Gegenstände, versteckt in den Gängen des alten Brunnens, zu finden.
Der erste Gegenstand war ein goldener Stein. Der Zweite ein goldener Kübel und der Dritte ein goldener Kelch.

Bevor sie sich auf die Suche machte, bekam Magdalena gnädiger Weise eine Fackel. Eilig machte sich das verzweifelte Kind auf den Weg.
Das Glück war ihr anfangs sehr gnädig und so kamen die ersten beiden Gegenstände innerhalb kürzester Zeit zum Vorschein.
Der goldene Stein, befand sich in einem geheimen Wandfach, das sie durch Zufall entdeckte, als sie in einem mit Spinnweben bedeckten Gang über eine wackelige Bodenplatte stolperte. Einige Gänge weiter entdeckte Magdalena den goldenen Kübel. Er befand sich an einem Seil, das man durch Drehen einer Kurbel zu sich holen konnte. Behutsam legte sie den Stein in den Kübel und begab sich voller Hoffnung wieder auf die Suche.
Doch der goldene Kelch war so gut versteckt, dass sie ihn trotz aller Bemühungen nicht fand.
Vom Glück verlassen und todmüde setzte sich auf den kalten Steinboden und lehnte sich in einer Ecke an.
Plötzlich geschah es!
Durch den Druck ihrer Schulter an die unebene Steinwand, begann plötzlich die Wand zu erzittern und drehte sich samt Magdalena um 180 Grad.
Das Mädchen konnte sich vor Schreck kaum noch bewegen. Als sie sich wieder gefasst hatte, leuchtete Magdalena mit ihrer Fackel den kleinen Raum ab. In der Mitte stand ein Podest, auf dem der goldene Kelch in all seiner Pracht thronte. Voller Freude begann sie innerlich zu tanzen und nahm den Kelch.

Schnell rannte das fleißige Kind Richtung Ausgang. Doch sie konnte keine Tür oder etwas Ähnliches aus dem Raum finden. Traurig ließ, sie sich wieder in die Ecke auf den Boden sinken, in der sie zuvor gesessen hatte.
Abermals drehte sich, zu ihrem Glück, die Wand und sie saß wieder da, wo sie zuvor war.

Voller Eile und Zuversicht rannte sie mit allen drei Gegenständen in Richtung Ausgang. Da sie nicht mehr wusste wohin, irrte sie wieder durch die Gänge. Schluchzend vor Verzweiflung war Magdalena kurz davor aufzugeben. Da kam ihr plötzlich der Zwerg entgegen.

Er nahm die goldenen Gegenstände an sich und führte sie zum Ausgang. Am Ausgang strahlte der runzelige Wicht und sprach glücklich: „Danke, dass du mich erlöst hast."
Mit lautem Getöse und funkenden Blitzen verwandelte sich der Zwerg in einen wunderschönen Prinzen.

Die beide blickten sich tief in die Augen und wussten, dass sie für einander bestimmt waren. Das Paar feierte bald darauf Hochzeit und sie lebten glücklich und zufrieden bis ans Ende ihrer Tage. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Ende

Georg Böckl

Die Zauberflöte

Es war einmal ein faules Mädchen. Eines Tages ging sie in den Wald und kam zu einer Hütte, die sehr alt war. Als es dämmerte klopfte sie an die Tür. Das Mädchen erschrak, denn vor ihr stand eine Hexe. Die Hexe hatte pechschwarzes Haar, das aussah, wie wenn es explodiert wäre.

,,Komm herein," kicherte die Hexe. Das faule Mädchen ging hinein. ,,Du kannst bei mir schlafen, wenn du mir am nächsten Morgen die Zauberflöte aus der Ruine holst," sagte die Hexe geheimnisvoll. Am nächsten Morgen machte sich das faule Mädchen auf den Weg. Aber ihr ging es nicht aus dem Kopf, für was die Hexe diese Zauberflöte braucht. Als das faule Mädchen bei der Ruine war, ging sie hinein. Es war finster. Plötzlich sprang ein Schatten hervor und zehn Sekunden später sah sie, dass der Schatten ein Kobold war. Sie erschrak und stolperte ein paar Schritte nach hinten. ,,Was willst du hier?," fragte der Kobold, ,,Du willst die Zauberflöte." Das Mädchen nickte. Aber du musst tiefer in die Ruine und du musst am Drachen vorbei, damit du die Flöte bekommst. Das faule Mädchen lief schnell weiter. Als sie dann ankam, stand da ein riesiger Drache. Plötzlich, als der Drache sie sah, machte er sich bereit zum Kampf. Das Mädchen entdeckte ein Schwert vor ihr, sie nahm es und schlug dem Drachen in den Bauch. Sofort kippte der Drache um und war tot. Sie holte schnell die Zauberflöte und rannte aus der Ruine zu der Hexe. Die Hexe sagte:,, Gib mir die Flöte!"

,,Für was brauchst du sie und was passiert, wenn ich hineinblase?," fragte das Mädchen. Das Mädchen blies hinein und plötzlich war sie in einem Schloss. Da kam ein Prinz und fragte ob sie ihn heiraten möchte. Am nächsten Morgen wurde Hochzeit gefeiert. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Emma Eberhartinger

So eine schöne Überraschung

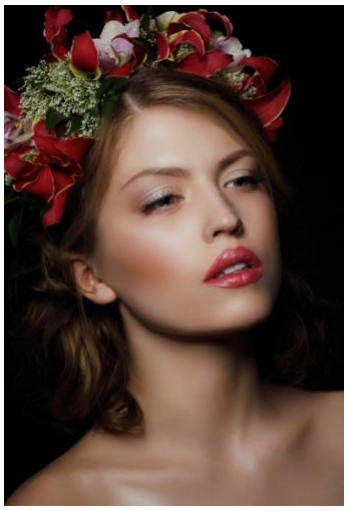
Es war einmal ein schönes Schloss am Waldrand, dort lebte ein König mit seinen drei Töchtern. Die älteste Tochter dachte nur an ihr Aussehen, die Mittlere arbeitete im Garten und die Jüngste half ihrem alten Vater bei allen Sachen. Auch eine Stiefmutter hatten die Drei. Sie bestimmte alles.

Eines Tages schickte die Stiefmutter die älteste Tochter in den Wald um Pilze zu sammeln, doch sie kam nicht mehr zurück. Also schickte sie die mittlere Tochter in den Wald um Pilze und ihre Schwester zu suchen. Da kam ihr ein handgroßer Kobold in den Weg und befahl ihr mit quietschender Stimme:
„Du darfst hier nicht durch!“
Das sagte er siebenmal, da wurde sie wütend und schoss den kleinen Kobold weg. Doch da war sie auf einmal in einem weißen Raum wo sie keinen sah, nicht einmal das Gras. Doch da sah sie ihre Schwester, die weinend am Boden saß. Sie liefen zueinander und umarmten sich ganz fest. Die

ganzen Erlebnisse an diesem Tag erzählten sie sich gegenseitig. Es ist beiden das Gleiche passiert. Als es Nacht wurde wartete die Stiefmutter noch immer, doch sie kamen nicht wieder zurück. Die zwei Töchter in dem lehren, weißem Raum spazierten umher. Doch da sahen sie eine schöne Hütte, in der Betten, eine Küche und sonst alles war, zum Wohnen. Als sie müde wurden legten sie sich ins Bett und schliefen ein. Der Vater zuhause machte sich große Sorgen um seine zwei Töchter. Doch da wurden auch die Drei müde und gingen ins Bett. Am nächsten Tag dachten sie, dass die drei Töchter wieder heimkommen, doch es war vergebens. Also musste der Vater auch sein jüngstes Mädchen fortschicken. Die Tochter ging genau denselben Weg. Auch ihr kam der kleine Kobold in die Quere. „Du darfst hier nicht durch!“, befahl auch ihr der Kobold. Dieses Mal sagte er es nur einmal, weil seine Stimme schon so heiser war. Die Königstochter fragte ihn was sie tun musste aber der Kobold hat es gut mit ihr gemeint und fragte:“ Was habe ich hier im Fuß?“ Die Prinzessin schaute sich es genauer an und zog ihm einem Schiefer. Auf einmal gab er einen lauten Schrei von sich und plötzlich war der Kobold ein schöner Prinz geworden und die Schwestern wurden befreit. Sie heirateten und lebten vergnügt mit ihren Kindern bis an ihr Lebensende.

Frank Stefanie

Der Zauberer mit dem Ferkel



Es war einmal in einem unbekannten Land vor langer Zeit, da lebte ein König mit seiner Tochter in einem prächtigen Schloss. Doch seine Tochter war sehr geizig. Sie wollte niemanden etwas abgeben und war immer unfreundlich. Beim Essen hatte sie einmal gesagt: „lieber Herr Koch. Das Essen schmeckt, als hätte ein Amateur gekocht. Das Schwein ist zu roh, die Suppe ist zu salzig und das Brot zu hart.“ Ihr Vater war am Verzweifeln: „liebe Tochter“, sagte er, „du solltest dir endlich einen Gemahl suchen.“ „Ich will aber nicht das Gold und den Thron mit ihm teilen“, blaffte sie ihn an. So ging es Monate über Monate.

Eines Nachts weckte ein ungewöhnlicher Schein am Ende des Bettes die Prinzessin. Als sie genauer hinsah, erkannte sie ein Einhorn. Seine Lippen bewegten sich nicht aber eine ruhige, raue Stimme sprach zu ihr. „Liebe Prinzessin Natalie, die Geduld deines Vaters ist zu Ende. Er will dich nicht mehr sehen. Und deswegen bin ich gekommen, um den Wunsch deines Vaters in die Tat umzusetzen.“ Die Prinzessin erschrak. „Bitte, bitte liebes Einhorn“, flehte die Prinzessin, „löse mich nicht in Luft auf.“ Das Einhorn schüttelte den Kopf. „Deine Bestrafung wird viel schlimmer sein.“ Auf einmal wurde es im Zimmer ganz hell und die Prinzessin schlief plötzlich wieder ein. Am nächsten Morgen erwachte die Prinzessin. Sie merkte gar nicht, dass sie ihr blaues Samtkleid trug, sondern ein braunes, lumpiges, altes Kleid. Und ihre Haare waren nicht mehr geschmeidig und glänzend, sondern zerzaust. Ihre silbernen Schuhe trug sie auch nicht mehr, stattdessen war sie Barfuß. Aber das alles merkte sie nicht, sie wollte einfach nur zu ihrem Vater, ihm alles erzählen und bemitleidet werden. Sie hämmerte gegen die Tür. Erst nach ein paar Minuten hörte sie ihren Vater der „herein“ sagte. Sie stürmte ins Zimmer und wollte anfangen zu sprechen aber der König hob die Hand und gebot sie zu schweigen. „Wer bist du und was machst du hier im Schloss mein Kind“, fragte der König. „ Ich bin deine Tochter du Idiot“, platzte es aus der Prinzessin heraus. „ Niemand beleidigt mich“, sagte der König mit Zornesröte im Gesicht. „ Wachen!“ Zwei Wachen kamen angerannt und schleiften die Prinzessin vor das Schlosstor. Sie ging in den Wald, traurig, weil ihr Vater sie nicht mehr erkannte. Ihre Füße taten von den Tannennadeln am Waldboden weh.

Nach einer Weile kam sie an eine Hütte. Sie klopfte an. Eine furchteinflößende Stimme drang heraus: „Herein, herein, wer mag das wohl sein?“ „ Ich bin es“, antwortete die Prinzessin, „ Das Bauernmädchen mit den orangenen Haaren, das bei dir wohnen, schlafen und essen möchte.“ Die Tür ging auf und ein Mann mit grauem Bart kam heraus. In der einen Hand hielt er ein Ferkel und in der anderen einen Zauberstab. Er war ein Zauberer. Er bat sie, herein zu treten. Auf einem Tisch stand ein Glas Milch und ein Stück Brot. „ Bediene dich“, sagte der Zauberer und lächelte, als sie sich sättigte. „ Aber wenn du bei mir wohnen willst, musst du für mich arbeiten.“ Der Prinzessin war gerade alles egal und sie willigte ein. Am nächsten Morgen fing sie mit der Arbeit an. Sie musste das Haus putzen, das Ferkel füttern, den Apfelbaum im Garten ernten und den Zauberstab polieren. Als sie fertig war sank sie müde aufs Bett. Der Zauberer kam herein. Er hatte einen Spaziergang gemacht. „ Bauernmädchen“, sagte er, „ Du hast mein Abendessen vergessen.“ Also kochte sie den Zauberer eine Suppe. Natürlich bekam sie auch etwas, aber nicht so viel wie er. So vergingen Tage um Tage. Einmal, als der Zauberer nicht da war ging das Ferkel zu ihr und sprach: „ Liebes Bauernmädchen, ich bin ein Prinz der vom Zauberer verzaubert wurde. Um den Fluch zu brechen, musst du seinen Zauberstab entzweien. Dabei wird er auch sterben. Aber verrate ihm nicht das ich dir das gesagt habe.“ Genau in dem Moment kam der Zauberer herein und sagte: „ Ich will, dass du meinen Zauberstab polierst.“ Er warf ihn ihr zu und sie fing an zu polieren. Da sah sie das Ferkel und erinnerte sich an seine Worte. Ohne zu zögern zerbrach sie den Zauberstab. Plötzlich ertönte ein lautes „ BUMM“ und der Zauberer lag leblos am Boden. Doch neben ihr saß kein Ferkel mehr, sondern ein Müllers Bursche. „ Ich dachte, du wärst ein Prinz?“, fragte die Prinzessin. „ Das bin ich auch“, antwortete der Müllers Bursche, „ Aber ich war so geizig, dass eines Nachts ein Einhorn in mein Zimmer kam und mich in einen Müllers Burschen verwandelte.“ „ Das ist mir auch passiert“, antwortete sie erstaunt. Also gingen sie das Einhorn suchen. Ein paar Stunden später fanden sie es. „ Bitte, bitte liebes Einhorn“, sagten beide, „ Verwandle uns wieder zurück.“ Doch das Einhorn sagte: „ Ihr habt euer los gezogen und jetzt müsst ihr damit leben.“ Und mit diesen Worten verschwand es. „ Wo sollen wir jetzt leben?“, jammerte die Prinzessin. „ In der Hütte vom Zauberer“, antwortete der Prinz, „ Er ist doch tot.“ Und so lebten sie bis ans Ende ihrer Tage dort.

Ende

Mascha Hank

Der Ritter und die Kobolde

Es war einmal ein fauler Ritter. Er lebte auf einem großen Schloss mit einem König. Eines Tages kam es zu einem Kampf mit dem Nachbarland. Der faule Ritter wusste nicht, was er tun sollte und so blieb er einfach im Schloss. Er schlief ein und träumte von Kobolden, die das ganze Land zerstörten. Daraufhin wachte er sofort auf und sah wirklich überall Kobolde. Er fing an zu schreien und sah zu, wie tausende Kobolde das Schloss stürmten. Einer der Kobolde schlug den Ritter, sodass dieser stürzte und ohnmächtig wurde.

Danach waren die Kobolde wieder weg und der Ritter hatte eine große Wunde am Bauch. Deshalb schleppte sich der Ritter mit letzter Kraft zum König und sagte: „Ich werde sterben." Der König erwiderte: „Du wirst nicht sterben, wenn du 3 Dinge erfüllst, dann befreist du das Schloss von seinem Bann." „Was muss ich tun, um das Schloss zu befreien und mich zu retten?", „Du musst den heiligen Brunnen suchen und das Wasser des Brunnens in einen Eimer füllen. Damit musst du zu einem Hügel und dort ein spezielles Blatt mitnehmen. Dort wirst du dann eine alte Witwe finden, die dir den Weg zu einem See zeigt.

Wenn du in diesen See gehst, leere das Wasser des Brunnens und das Blatt in den See." Der faule Ritter aber sagte: „Das ist mir zu anstrengend! Das mache ich sicher nicht! Ich schicke einen Soldaten, der das machen soll!" Darauf erwiderte der König: „Das geht nicht, weil ein Ritter mit genau dieser Wunde das machen muss, ansonsten wird der Bann nicht gebrochen und du wirst sterben."

Der faule Ritter überlegt und sagt: „O.K dann werde ich diese schwierige Aufgabe übernehmen und hoffe, dass ich den Bann brechen kann und nicht sterbe."

Der Ritter schaffte es, diese schwierige Aufgabe zu erfüllen und konnte so den Bann brechen.

Christian Herzog

Der verzauberte Delfin

Es waren einmal drei Töchter. Die erste hatte blondes schönes Haar, die zweite hatte braun-blondes Haar und war ziemlich zickig. Die dritte hatte schwarzes wunderschönes Haar und sie war klug, schlau und war mit allem zufrieden. Alle drei Töchter lebten mit ihrem sehr alten Vater in einer Hütte am See.

Die älteste war Amelie, die mittlere war Julia und die jüngste hieß Selina. An einem heißen Sommertag ging Amelie zum See schwimmen. Sie lief um den See und freute sich, dass sie alleine war. Sie zog sich gerade den Badeanzug an und wollte in den See schwimmen. Doch als Amelie den Fuß ins Wasser hielt um zu schauen ob der See kalt war, konnte man sich nicht denken was da jetzt geschah. Sie schaute auf und da sah sie einen wunderschönen Delfin aus dem Wasser springen. Sie glaubte sie träumt. Doch als der Delfin noch einmal aus dem Wasser sprang, wusste sie, es war ein echter Delfin. Sie konnte es nicht glauben, weil sonst nie ein Delfin in einem See schwamm - vor allem nicht in dem Ort, wo sie wohnte. Doch sie wusste nicht, dass es ein verzauberter Delfin war. Er war so schön mit rosa Algen. Aber Amelie dachte sich nichts dabei und ging einfach in den See baden. Sie tauchte und schwamm, aber der Delfin hüpfte immer wieder aus dem Wasser. Das fand Amelie ein bisschen merkwürdig. „Irgendetwas muss doch mit dem Delfin los sein," dachte sie sich. Also beschloss Amelie dem Delfin zu helfen oder zu retten. Sie schwamm zu dem Delfin hin und als sie ihn berührte, verwandelte sich der Delfin in einen Prinzen und er nahm Amelie an der Hand und führte sie in das erlöste Schloss. Die zwei Töchter und der Vater machten sich Sorgen, denn Amelie kam den ganzen Tag nicht mehr zurück. Am nächsten Tag war Amelie nicht in ihrem Bett. So schickte der Vater die mittlere Tochter namens Julia los, um zu schauen wo Amelie war. Doch als Julia den ganzen See durchsucht hatte und zum Mittagessen wieder nach Hause gekommen war, konnte sie nicht sagen und erzählen, wo Amelie war. Also schickte der Vater am nächsten Tag Selina, die Kleinste, los um Amelie zu suchen.

Doch auch sie kam mit leeren Händen nach Hause und konnte nicht sagen, wo Amelie war. Amelie hatte ihr Handy dabei und schrieb an ihren Vater eine Nachricht: „Ich habe einen Delfin erlöst und jetzt lebe ich in einem Schloss." Nach einem Jahr heiratet sie den Prinzen und alle lebten glücklich.

Der Prinz erzählte: „Ich wurde auf dem Weg zum See von einer Hexe verzaubert und nur du hättest mich befreien dürfen und das hast du auch getan." Amelie freute sie und küsste den Prinzen und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Hannah Hofbauer

Das Mädchen und die Ratte

Es lebte einmal eine sehr arme Familie in einer Hütte am See. Die drei Töchter und ihre Eltern hatten die ganze Zeit furchtbaren Hunger. Eines Tages schickten sie die älteste Tochter ins Dorf. Der Weg zum Dorf war aber sehr gefährlich. Er führte über ein Gebirge. Die älteste Tochter ging schon einen Tag und war sehr erschöpft. Mitten in den Bergen tauchte plötzlich aus dem Nichts ein Kobold auf. Sie war erschrocken, aber fragte gleich „Bin ich auf dem richtigen Weg zum Dorf?"

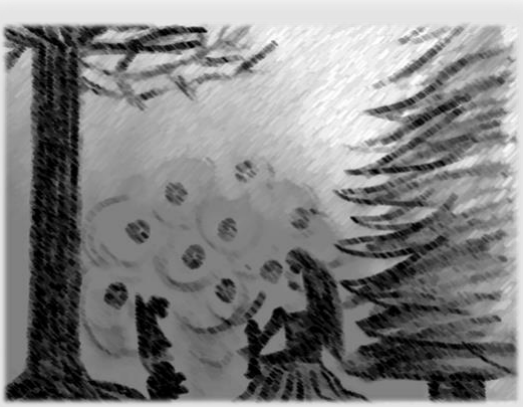
Der Kobold antwortete „Ich zeige dir dem richtigen Weg zum Dorf!" „Ok! Danke!" sagte das Mädchen und folgte dem kleinen Kobold. Als bei einem Gipfel oben ankamen zeigte der Kobold dem Mädchen den Weg. Der weite Pfad führte durch eine Höhle. Als das Mädchen in die Höhle abstieg, schob der gemeine Kobold einen Felsbrocken vor das Loch. Das Mädchen fing furchtbar zu Weinen an und hörte gar nicht mehr auf. Nun war sie in der kalten dunklen Höhle eingesperrt.

Das hörte eine Ratte, die hier wohnte. Diese Ratte konnte sprechen und fragte das Mädchen: „Was ist denn mit dir los? Weshalb weinst du?" „Ein Kobold hat mich hier eingesperrt!" stotterte das Mädchen traurig. In der Zwischenzeit spazierte der gemeine Kobold weg und kicherte leise. Die Ratte schlug vor: „Wenn du mich heiratest und wenn ich bei dir wohnen darf, dann zeig ich dir den Ausgang und gebe dir ein Fass Gold. Das Mädchen willigte ein und wollte sich auch gleich auf den Weg machen. In der Höhle gab es ein riesiges Labyrinth, wo das Mädchen niemals ohne Hilfe rausfinden konnte. Am Weg fanden sie dann das Fass mit dem Gold. Als sie endlich draußen waren, wollte das Mädchen gleich nach Hause laufen. Doch die Ratte rief: „Warte, reiß mir den Schwanz ab!" Ohne nach zu Denken machte es das Mädchen. Als der Schwanz entfernt war, verwandelte sich die Ratte plötzlich in einen schönen Mann.

Die Beiden liefen gemeinsam zum Mädchen nach Hause. Zu Hause angekommen, freute sich die Familie, dass, die Tochter heil zurückgekommen ist. Sie erzählte die ganze Geschichte und zeigte ihnen das Fass voller Gold. Ein paar Jahre später heiratete das Mädchen den Mann und sie lebten glücklich und zufrieden in ihrem kleinen Häuschen.

Niklas Huber

DIE DREI SCHWESTERN



Es war einmal ein Mädchen namens Anne. S
lebte mit ihrer Mutter, ihrem Stiefvater und ihren zwei Stiefschwestern in einer alten Hütte am See. Das fleißige, kluge und gutmütige Mädchen war sehr traurig, denn die Stieffamilie war faul, dumm, geizig und gemein. Die älteren Stiefschwestern gönnten Anne nicht einmal ihre Kleider, die ihnen schon zu klein waren und Anne musste gemeinsam mit ihrer Mutter den ganzen Haushalt erledigen.

Leider wurde Annes Mutter krank und starb. Die Schwestern wollten Anne loswerden. Sie schickten das Mädchen in den Wald und befahlen ihr, sie dürfe erst wieder nach Hause kommen, wenn sie Perlen, Edelsteine und Diamanten mitbringt.

Anne lief weinend in den Wald. Sie wurde müde und setzte sich auf eine Wurzel. Die Wurzel war aber das Bein eines Kobolds. Er schrie laut: „Ah, du sitzt auf meinem Bein!“ Anne erschrak ganz fürchterlich und stand schnell auf. Sie erzählte ihm alles und der Kobold hatte Mitleid. Er sagte: „Ich bin Ulrich der 1. von Wurzheim. Ich möchte dir gerne helfen! Aber vorher musst du mir helfen und meinen Bart von den Rosendornen befreien, ich kann sie selbst nicht herauszupfen.“ Das Mädchen tat Ulrich den Gefallen und zum Dank schenkte er Anne seine Zauberflöte. Mit dieser Flöte konnte man Menschen ohne, dass sie es wollen, zum Tanzen bringen.

Anne wanderte weiter und kam zu einem verwunschenen Schloss, das von einem Magier beherrscht wurde. Der böse Zauberer wollte das Mädchen in eine Skulptur verwandeln, da fing sie aber an, auf der Zauberflöte zu spielen. Der Magier tanzte wie wild bis er tot zusammenbrach. Plötzlich wurde es hell um das finstere Schloss und alles wurde grün und fing zum Wachsen an. Ein schöner Prinz trat aus dem Tor. Er sagte: „Vielen Dank, dass du mich von dem bösen Zauber erlöst hast.“ Sie verliebten sich ineinander und heirateten.

Es wurde im Land verkündet, dass der Prinz eine junge Frau namens Anne gefunden hatte, die ihn vom Zauber des Magiers erlöst hatte. Die Stiefschwestern erfuhren davon und wurden neidisch. Sie wollten sich die Perlen, Edelsteine und Diamanten von ihrer Schwester holen. Die gutmütige Anne wollte ihren Schwestern den Wunsch erfüllen, da kam Ulrich aus dem Wald, nahm sich seine Zauberflöte und ließ die bösen Schwestern nach Hause tanzen. Und wenn sie nicht gestorben sind, so tanzen sie noch heute.

Eva Kronthaler

Der kluge Geizhals

Es war einmal ein Mann, der hatte schöne Häuser in der Stadt und auf dem Lande, goldenes und silbernes Geschirr, bestickte Möbel und ganz vergoldete Kutschen. Aber zum Unglück hatte dieser Mann einen blauen Bart; das machte ihn so hässlich und abstoßend, dass es keine Frau und kein Mädchen gab, die nicht vor ihm geflohen wäre.

Eines Tages kam ein kleines Männchen und sagte: „Willst du keinen blauen Bart mehr haben?“ „Ja!“, erwiderte er. „Ich erfülle dir den Wunsch, dafür bist du nicht mehr reich“, antwortete das Männchen. Es zauberte und sprach einen Zauberspruch. Plötzlich war all sein Reichtum weg aber er war wieder schön.

Nach einigen Jahren traf er eine schöne Frau. Sie verlobten sich und heirateten. Einmal in der Nacht kam wieder das Männchen und sprach: „Ich kann dich wieder reich machen, dafür bekommst du aber wieder einen blauen Bart.“ Der Mann wollte es, und alles war wie früher.

Am nächsten Morgen, als die Frau aufwachte und den blauen Bart sah, lief sie schreiend davon. Der Mann war traurig, und zu seiner Traurigkeit sang er ein Lied. Plötzlich tauchte wieder das Männchen auf. Der Mann freute sich und sprach: „Mir ist lieber, dass ich schön bin als reich.“ „Gut“, sprach das Männchen, „aber es ist dein letzter Wunsch.“ Der Mann wollte es so, und er wurde wieder arm und schön.

Und wenn er nicht gestorben ist dann lebt er noch heute.

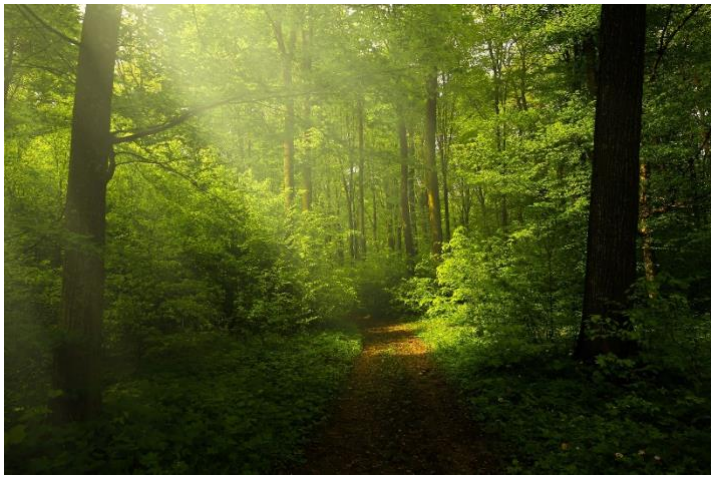
Nils Loskot

Lora und das Drachenei

Es war einmal ein armes Mädchen namens Lora, es lebte ganz allein in einer Hütte im Wald. Sie hatte sehr wenig zu essen, lebte bis jetzt ein trauriges und einsames Leben. Ihre Eltern wurden vor einigen Jahren von der neuen bösen Königin versklavt um für sie zu arbeiten. Susanne und Peter, so hießen ihre warmherzigen Eltern. Doch damit ihre Tochter in Frieden leben konnte arbeiteten sie noch härter. Von Früh bis spät mussten sie schuften.

Eines Tages ging Lora tief in den Wald um sich Beeren, andere Früchte und Kräuter zu holen. Als sie beim Rückweg bei einem Bach vorbei kam, hörte sie ein leises Rascheln aus dem Gestrüpp. Sie lief schnell heran und kam jedoch zu spät. Lora erkannte nur noch, dass es sich um einen alten und mysteriösen Mann handelte. Das Mädchen kam am nächsten Tag, um ihn wieder zu sehen. Vielleicht konnte er ihr ja helfen um ihre Eltern zu befreien. Dieses Mal erwischte sie den Mann und flehte ihn an ihr zu helfen und darauf erzählte er: „Ich bin Zauberer Krim und ich weiß dir zu helfen. Ich war dabei, als deine Eltern versklavt wurden und ich wusste sofort was zu tun war“ Krim gab ihr eine Aufgaben die sie erledigen musste. Er brauchte für die Zauberformel ein Drachenei das musste sie ihm bringen. Lora stieg dafür ganz hoch auf einem Berg hinauf und sah gleich einen großen Drachen er schlief Gott sei Dank. Sie schnappte ein Ei und schlich davon aber er wachte auf! Lora war jedoch klug, nahm einen Stein und schoss ihn weit weg und der Drache dachte es sei sein Baby und suchte es.

Lora war in der Zwischenzeit bei Krim angekommen und gemeinsam befreiten sie ihre Eltern. Sie lebten alle glücklich und zufrieden bis wieder das nächste Abenteuer sie rief!



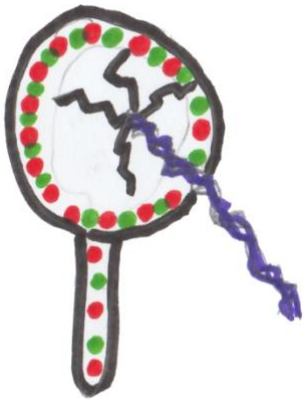
Ende

Daniela Matzka

Der Mann mit dem blauen Bart

Es war einmal ein Mann, der hatte schöne Häuser in der Stadt und auf dem Lande, goldenes und silbernes Geschirr, bestickte Möbel und ganz vergoldete Kutschen. Aber zum Unglück hatte dieser Mann einen blauen Bart; das machte ihn so hässlich und so abstoßend, dass es keine Frau und kein Mädchen gab, die nicht vor ihm geflohen wären.

Doch er wollte seinen blauen Bart unbedingt behalten, denn er ward der Einzige im Lande der einen hatte. So ging er jeden Tag auf den Wegen vor seinem Schloss und alle Leute hielten sieben Meter Abstand, denn es hieß, wer dem Mann zu nahe käme, würde auch jenen blauen Bart bekommen. Eines Tages aber lief ein Kind zu nahe an den Mann heran. Da rannte die Mutter weit weg, denn sie wollte keine Tochter mit einem blauen Bart. So waren der Mann und das Kind zu zweit. Sie lebten sieben Jahre zusammen, bis das Mädchen eines Tages Wasser für den sehr alten kranken Mann holen ging. Es ging die Wege, wo keine Leute waren, und machte dort Rast ,wo kein anderer saß, bis es auf eine alte Hexe traf. Das Kind dachte, die Hexe würde weichen, doch die Hexe stand nur da und schaute es an. Das Kind konnte in dem Gesicht der Hexe nur reine Gleichgültigkeit erkennen, doch auf einmal sah es eine unermessliche Boshaftigkeit. Da sprach die Alte:" Schneide dem Mann den Bart ab, so wird er sterben und du wirst sein Hab und Gut erben."



Das Mädchen dachte nur an sich selbst und schnitt eines Nachts dem Mann den Bart ab. Doch als der Mann dann so reglos im Bett lag, wusste das Mädchen, dass es einen Fehler begangen hatte. Einen Augenblick später wurden die Beine des armen Mannes dünner, sein Gesicht breiter und seine Hände schlanker. Eine Schrecksekunde später lag vor dem Kind nicht mehr der Mann, sondern eine grausame Gestalt, die das Mädchen wiedererkannte. Es war die Hexe. Sie hob ihren Stab um die Formel auszusprechen, die das Mädchen töten sollte. Doch das Mädchen nahm aus letzter Kraft einen kleinen mit Juwelen besetzten Spiegel vom Nachttisch und hielt ihn gegen den Fluch der Hexe. Der Strahl wurde von dem Spiegel zurückgeschleudert und traf die Hexe im Mark. Man hörte einen lauten Schrei, dann war die Hexe tot und verschwand, stattdessen lag der Mann im Bett.

Er hatte prächtige goldene Bartstoppeln. Das Mädchen jedoch hatte noch einen blauen Bart. Und wenn sie nicht gestorben sind dann leben sie noch heute.

SIMON ORTNER

Die faule und die fleißige Prinzessin

Es war einmal ein Schloss in einem Wald. In diesem Schloss lebten zwei Prinzessinnen, die Zwillinge waren. Natürlich waren ihre Eltern die Königin und der König. Die Zwillinge waren komplett unterschiedlich. Die eine war sehr fleißig und die andere war sehr faul. Beide hatten ein eigenes Zimmer. In dem Zimmer der Fleißigen sah es nie aus, nicht einmal wenn sie krank war. Bei der anderen sah es immer aus, bis die Diener zu den Eltern gegangen sind und geschimpft haben, dass sie nicht mehr arbeiten können, wenn das Zimmer so aussieht. Die Königin und der König gingen zu ihrer Tochter und redeten sehr laut: „Wir müssen mit dir etwas klären." Darauf antwortete die Prinzessin: „Was denn?" Da erzählten sie ihrer Tochter, dass die Diener zu ihnen gekommen sind. Die Eltern schimpften mit ihr.

Plötzlich rannte das Mädchen los in den Wald. Die Eltern versuchten ihrer Tochter nach zu rennen, aber sie schafften es nicht. Die Diener rannten los, aber sie haben sie nicht gefunden. Sie suchten Tag für Tag. Auf einmal sprach die fleißige Tochter zu ihren Eltern: „Ich gehe jetzt los und suche meine Schwester." Die Eltern waren nicht ganz so erfreut, aber sie ließen sie. Als sie los gegangen war, hatte sie daran gedacht, wie die verlorene Schwester ihr erzählt hatte, dass sie einen Geheimplatz im Wald hat. Sie überlegte kurz, da fiel es ihr wieder ein. Das Mädchen rannte zu einem Baum. Sie sah ihre Schwester schon von weitem und lief ganz schnell los. Ihre unordentliche Schwester erzählte ihr, dass ihre Eltern mit ihr sehr laut geredet und geschimpft haben. Da gingen sie nach Hause und sahen zwei Nachtigallen, die wunderschön sangen. Sie umringten die faule und verzauberten die Prinzessin zu einer fleißigen Prinzessin. Als sie im Schloss angekommen waren, ging die fleißige Tochter zu den Eltern. Die Eltern waren froh, dass ihre beiden Töchter wieder da waren und versprachen, das nächste Mal in Ruhe mit ihr darüber zu reden. Die verzauberte Prinzessin war froh wieder im Schloss zu sein und sprach mit freundlicher Stimme zu ihren Eltern: „Ab jetzt werde ich immer mein Zimmer ordentlich halten."

Und wenn sie nicht gestorben ist, dann putzt sie noch heute.

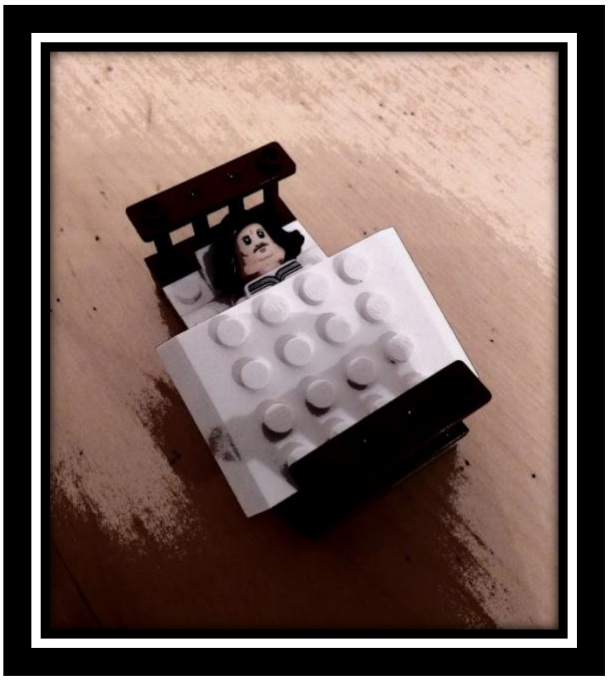
Luisa Pfeifenberger

Die alte Witwe und der fleißige Prinz

Es war einmal eine alte Witwe, die lebte in einer Hütte am See. Sie wusste, dass sie bald sterben würde, deshalb wünschte sie sich einen fleißigen, jungen Prinzen herbei. Die alte Dame sprach zum jungen Prinzen: „*Bringe mir von jedem Kontinent der Erde ein Gewürz, damit ich mir einen Trank brauen kann. Als Belohnung dafür hast du einen Wunsch frei.*“

Am nächsten Tag ritt der Junge davon, um ein Gewürz von Eurasien zu holen. Der Junge traf einen Händler, der Chili verkaufte. Eine Dose davon nahm er sich mit und reiste nach Australien weiter. Dort nahm der Junge Meersalz mit. Von Nordamerika Pfeffer, von Südamerika Basilikum und aus Afrika Kreuzkümmel. Aus der Antarktis eine Handvoll Pfefferminze. Nachdem er jetzt aus jedem Kontinent ein Gewürz hatte, kehrte der Prinz zu der Witwe zurück.

Aber auf der Reise begegnete er einem Riesen, der ihn von seinem Pferd hob und ihn fesselte. Am nächsten Tag musste er für den Riesen arbeiten. Doch in der Nacht, als der Riese schlief, stach ihm der Junge sein Schwert in den Bauch. Da stieß der Riese ein lautes Stöhnen aus und wurde zu einem schönen, mächtigen König. Jetzt musste der Prinz aber wirklich los.



Als er ankam, lag die Witwe schon im Sterben, und er gab ihr die Gewürze. Diese gab alles in einen Kessel und braute daraus einen rot-grünen Trank. Als sie diesen Trank zu sich nahm, wurde sie zu einer schönen Prinzessin und die Hütte zu einem schönen, großen Schloss. Sie wandte sich an den Prinzen: „*Da du mich und mein Schloss zurückverwandelt hast, hast du nun einen Wunsch frei.*“ Der Prinz antwortete: „*Mein einziger Wunsch ist es, dich zu heiraten*.“ Als sie alt genug waren, heirateten sie, und sie lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage.

Dominik Riedl

Der Drache und der Zwerg

Es war einmal ein kleiner Zwerg, der lebte in einem großen Schloss ganz alleine. Er hatte keine Familie und keine Verwandten. Er war immer sehr einsam.

Eines schönen Sommertages suchte der kleine Zwerg im Wald nach Beeren. Er wusste gar nicht welche giftig und welche ungiftig waren. Als er wieder nach Hause gehen wollte, kam er bei einer Höhle vorbei. Irgendetwas glitzerte und funkelte aus der Höhle heraus. Da wurde der Zwerg neugierig und ging einfach hinein, er ging so tief hinein bis er einen großen Schatz sah. Der Schatz bestand aus vielen kleinen Juwelen, goldene Münzen, goldene Kelche und ganz oben auf der Spitze war ein goldener Zepter. Der kleine Zwerg packte, so viel ein wie er konnte, aber als er heraus laufen wollte, stand ein großer, grüner, feuerspeiender Drache vor ihm. Der Drache wurde wütend und ging auf den kleinen Zwerg los. Der Zwerg war aber so flink das er dem feuerspeienden Drachen für kurze Zeit ausweichen konnte. Auf einmal, wie aus dem nichts, tauchte ein Schwert auf. Der Zwerg nahm es und kämpfte dann mit dem Drachen. Es stellte sich heraus, dass das Schwert besondere Fähigkeiten besaß.

Nach einem langen Kampf besiegte der kleine Zwerg den Drachen und aus dem Drachen wurde eine schöne Prinzessin. Sie lebten bis an ihr Lebensende dann gemeinsam im Schloss und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Bernhard Roittner

Der arme Hirte

Es war einmal ein armer Hirte. Der zog mit seinen fünf Schafen pfeifend durch die ganze Welt. Bald kam er zu einer riesengroßen Weide, wo der Hirte eine kleine Rast machte.
Plötzlich hörte der Hirte ein lautes Heulen und Schluchzen aus dem Wald. Er folgte dem Geschrei und kam zu einem Holzstapel. Unter dem Holz sah er einen kleinen Kopf. Der Kopf gehörte zu einem Kobold. Der Hirte half ihm und gleich danach sagte der Kobold: „Da du mich befreit hast, bekommst du einen Wunsch." „Eine kleine Hütte für mich und einen Stall für meine Schafe wäre toll." Als der Hirte wieder zu seinen Schafen lief, sah er eine schöne Hütte aus Holz und einen Stall, der gefüllt war mit Heu. Glücklich versorgte er seine Schafe und richtete seine Hütte ein. So könnte man gut leben, dachte sich der Hirte in dieser Nacht.

Am nächsten Morgen wollte er in die Stadt gehen, um Brot zu kaufen. Als er wieder ein lautes Heulen und Schluchzen hörte, lief er erneut in den Wald hinein. Diesmal war es eine Nachtigall, die in eine Dornenhecke geflogen war und nicht mehr herauskam. Der Hirte half dem kleinen Vogel und gleich danach sagte die Nachtigall: „Da du mich befreit hast, bekommst du einen Wunsch." „Ein kleines Bächlein vor meiner Hütte würde mir gefallen", sagte der Hirte. Als er wieder zu seinen Schafen ging, strömte ein kleines Bächlein vor seiner Hütte. So lässt es sich friedlich leben, dachte sich der Hirte. Eine ganze Zeit pflegte er pfeifend seine Schafe und putzte seine Hütte.
Eines Tages waren nicht mehr fünf Schafe in dem Stall, sondern dreizehn. Es waren acht Lämmer zur Welt gekommen. Viele Jahre flogen vorbei und der Hirte war nicht mehr so zufrieden. Es war ihm zu anstrengend geworden, das Wasser aus dem Bächlein zu schöpfen. Daher baute er sich einen schönen Brunnen. Es vergingen wieder viele Jahre und der Hirte konnte nicht mehr. Ihm war es zu mühsam geworden, täglich die vielen Schafe zu pflegen, die Hütte zu putzen, Essen zu holen und das Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen. Er ging zur Erholung in den Wald und fand ein armes Kaninchen, das in einer Astgabel feststeckte. Der Hirte half dem Tier und gleich danach sagte es: „Da du mich befreit hast, bekommst du einen Wunsch." „Ich möchte meine Hütte, meinen Stall, den Bach und den Brunnen nicht mehr besitzen. Nur noch meine alten fünf treuen Schafe", sagte der Hirte. Als der Hirte wieder zurückging, waren da nur mehr seine fünf Schafe. Und so zog der Hirte wieder glücklich und zufrieden durch die weite Welt, bis ans Ende seiner Tage.

Thomas Walkoun

Der ängstliche Tag

Es war einmal eine alte, aber reiche Familie mit neun Kindern und einem Pferd. Als es einmal dunkel wurde, hatte das erste Kind mit seinem Freund einen Plan ausgeheckt.

Der Plan ging so: Sie holten einen Zauberer und wollten das Pferd unsichtbar machen, dass jeder denkt sie sind Magier. Als es geschehen war und auch der nächste Tag anbrach, ritten sie auf dem unsichtbaren Pferd zum Bauernmarkt. Da staunte natürlich jeder. Da fragte ein kleiner Junge:“ Kann ich auch mal? Daraufhin antwortete das erste Kind:“ Nein, nein, das ist viel zu gefährlich. Denn manchmal hatte das Pferd Wackelkontakte, so dass es wild hin und her tobte.

Als die beiden weiter in den Wald hinein ritten sahen sie eine kleine Eule, die sprechen konnte. Seltsam dachte sich das erste Kind. Da sagte die Eule: “Reitet schnell davon oder ein böser Fluch des Waldes verfolgt euch“. Da bekamen die beiden richtig große Angst und befolgten was die Eule sagte.

Als sie beim Bauernmarkt angekommen sind, trafen sie den Zauberer. Sie erzählten die ganze Geschichte vom wundersamen Tier. Daraufhin sagte dieser: “Ach ja, das ist nur mein verzauberter Eulenroboter, damit ihr nicht in den gefährlichen Wald geht.

Michael Waschl